

## HUBRO (Oslo)

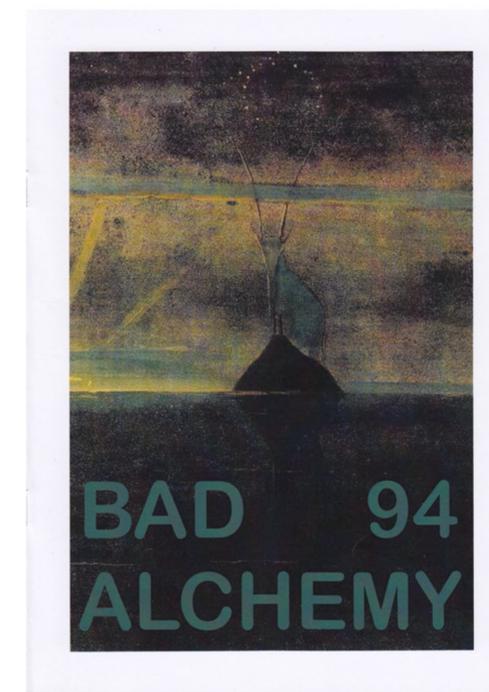
STEPHAN MEIDELL, das sind die Strings in Strings & Timpani ebenso wie die Gitarre (oder, neben Synth und Electronics, auch Bass) in Cakewalk und dem Erlend Apneseth Trio. Anders als sein serenes Solo "Cascades" (2014) ist Metrics (HUBROCD2574) eine Ensemblesmusik. Oder auch nicht. Denn Meidell hat seine mit Gitarre, Drum & Tape Machine und Synthesizer intim entfaltete Klangsprache lediglich auf die perfekten Instrumente aufgefächert. Auf das präparierte Piano von Magda Mayas, die Hardangerfiddle von Apneseth, die (Bass)-Klarinette von Morten Barikkmo, das Cembalo von Hans Knut Sveen und die Barockvioline von Stefan Lindvall. 'Barock' ist als Begriff tatsächlich im Spiel, allerdings eher spielerisch als eine gewisse Extravaganz und Irregularität. Man braucht also keine barocke Motorik und Metrik befürchten, obwohl es beides in zarter Form gibt, mit nämlich fragilem Beat über dröhnendem und wummerwellichem Bordun und weiteren Dröhnspuren der Klarinette und der Geigen. Tuckernde Elektromuster werden von ratschenden und flirrenden Lauten der Tasteninstrumente verziert, und das Ganze ist insgesamt eher noch Elektro- als Gitarrenmusik. 'State I - III', wo schließlich doch die Gitarre deutlich spricht, allerdings genau so zart und fein wie die Fiddle, meint keinen Staat, sondern den Zustand, der ein psychedelisch immersiver ist. Im Grunde verdeckt der 'Baroque'-Begriff auch bloß den (neo)-manieristischen Charakter dieses surrealen Dreamscapes mit seinem 'Tauchgang' ins 'Biotop' unter der groovy bepixelten, drahtig beschwingten, bezirpten und besirrten Schädeldecke. Zuletzt taucht einen Meidell mit rumorenden Schüben und abrupten Impulsen zu einsamen Glockenschlägen in ein brodeliges und jaulend glissandierendes Mysterium, dramatischer und 'tiefer' als alles zuvor Gehörte.

Mit wieder Øystein Skar (auch Highasakite) an Synths und Ivar Loe Bjørnstad (auch Hedvig Mollestad Trio) an den Drums konnte Stephan Meidell mittlerweile mit Ishihara (HUBROCD2575) ein drittes CAKEWALK-Album realisieren. Eingedenk von André Bretons Parole in "Nadja": *Die Schönheit wird wie ein Beben sein, oder sie wird nicht sein.* Der Syntheschwinger als großes Sehnen dahin, die Drums schocken 'Monkeys' durcheinander, als ginge es rasant über Kopfsteinpflaster, von spitzen Impulsen gestochen. Man müsste außer farbenblind auch noch taub sein, um solchen Alarm ruhig auszusitzen. Auch 'Shrooms' shuffelt mit eifrigem Blechtamtam, doch der lakonische Bass macht zu Geflüte, "Hui!" und sonstigem Rumgebebe einfach nur große Schritte. 'Dome' verrät seine Dimensionen entschleunigt und indirekt, mir kommt komischerweise Pink Floyds "Us and Them" in den Sinn. Die Gitarre geht jedoch unter dem gewölbten Himmel dissonant verzerrt ihren eigenen Weg. 'State' groovt und tropft und 'flötet' mit psychedelischem und betrillertem Dreiklangdrive, der gänzlich andere, nämlich heulende und brausende Saiten aufzieht als Meidells 'State I - III'. Meine Synapsen funken »Can« und ich zweifle, dass das Zufall ist. 'Apostrophe' fügt 'Dome' und 'State' ineinander, den weit gespannten Raum und den melodischen Drive, auf schillerndem Synthiefond. 'Rebound' räumt letzte Zweifel an Cakewalks *Freakshow*-Tauglichkeit beiseite, mit bummelig-brummigem Puls und blechern dreschendem Beat zu trillerndem Synthesie. Ist das Hirn durchpfeifen, der Magen knurrig traktiert, fehlt es zuletzt nicht an labender Entspannung, die so manches Unpinke in rosarötlichem Licht erscheinen lässt.

'Haydnsikh'? 'Hide and Sink'? Die Wallumrød-Brüder Christian & Frederik haben offenbar einen Heidenspaß bei ihrem Versteckspiel als BRUTTER. Christian ist eigentlich Pianokammermusiker, mit Dans Les Arbres und eigenem Ensemble, Frederik, der um zwei Jahre jüngere, Stoner- & Heavy-Drummer mit El Caco und Dog Almighty, aber bei Susanna auch ganz anders. Auf Reveal and Rise (HUBRO CD2586) offerieren die Brutter-Brothers 'Easier Listening', mit ausschließlich Drums, Drum machines, Synthie und Electronics spielen sie 'Mi Tek No'- und 'Your House'-Musik. Und akzeptieren dabei bewusst Monotonie, die Wiederkehr des Gleichen, mit hinkender Mühe, aber unverdrossener Ausdauer. Simple Loops, die auch noch lädiert schnappen, mit stumpfem Zahnradreh, dumpfem Sound, knarrendem Turnschuhtritt, dünnem Click, schwammigem Wooshing, mulmigem Flow, Pappdeckelbeat, kaskadierendem Dongdongdongdong... Das klingt nach Dekonstruktion, nach 'Beckett-Techno', Armen-House und Fehler is King und hat eine Ahnenreihe bis zu Microstoria, Oval oder Autechre. Bong, knarr, schlapp bis zum Beinahestillstand, aber dann doch auch mit erhöhter Schlagzahl, allerdings verzerrtem und blechernem Sound und unter Störimpulsbeschuss. Das klingt nach Maschinenschaden, Klangdefekt und Notstromgroove, der bei 'Fallfinish' schon wieder kurios komplex klopft, stapft und schnarrt und sich bei 'Push Push' wie ein halbseitig gelähmter Tausendfüßler schleppt und vorwärts rappelt. 'Haydnsikh' knarrt und klappert zuletzt erst noch relativ animiert, baut aber ab wie Haydns "Abschiedsinfonie". Art Brut? Art Brutter?



Auch Animal Imagination (HUBROCD2589), Espen Sommer Eides neues Soloalbum als PHONOPHANI, trägt primitive und notdürftige Züge. Als Bricolage mit Klangspuren ungenannter Quellen. Rauschend, dröhnend, geschichtet und gezopft aus Noise, mit auch eingestreuten Beats. Deep Listening meets The Great Learning ('Deep Learning'). Und appelliert mit seinem Ritual Beat und Drive an die animalischen Tiefenerinnerungen. Granulares Schillern (oder Spatzengezwitscher) ist aufgemischt mit synthieorchestralen Dröhnwolken, Impression 'Sunrise at Bear Island'. 'Untime me' jongliert mit Orgelschwaden und Vokalisationsfetzen von Mari Kvien Brunvoll, Eides Partnerin in Kvien & Sommer. Aber Stimmreste geistern fast überall mit, in zerrütteten Beats und in bebenden Fluktuationen wie imaginärer Tropfenhagel, bei 'I have no subconscious' als quellender, vogelig flötender Vocodergesang, umdröhnt und umfunkelt. Das macht Eides Szenen leicht paranormal, surreal, überwiegend, als wäre die Wahrnehmung geschärft wie mit tierischen Sinnen und die Welt dadurch überreich an Informationen, an molekularer Turbulenz. 'Mud Boat' twangt aboriginal und korrespondiert mit dem didgeridooartigen Raunen im hornissig alarmierten 'End of all things III'. Wie eine panische Beschwörung in der primitivistischen Ev'rythin' After-Zukunft von "Cloud Atlas", in der Phantome des Futur II mitschwärmen. Zukunft wie in 'A dark, sharp, heartless...', einem Loop, der sich selber zermahlt und dabei den fast menschlichen Klage-ton einer Trompete mitzerzt? 'Firmamental' ist eine Art Rüttelsieb, auf dem Beats zucken. Und auch in 'Sirma, 1997' und seinen mupfigen Verwerfungen strudelt noch einmal ein verzerrter Gesang mit bei Phonophanis finaler Wunderkammermusik aus Gysin-Burroughs'schem Cut-up und David Toops 'Buried Dreams' und 'Screen Ceremonies'.



Bad Alchemy | D | 06/17 | 1.000

| dense |